

---

## **Stadt kündigt mehr Kontrollen an**

Cranger Kirmesplatz: Bezirksvertretung Wanne diskutierte über Klagen wegen Lärmbelästigung. Verwaltung erteilt Sperrung der Zufahrt eine Absage

Die Debatte über Lärmbelästigungen auf dem Cranger Kirmesplatz nimmt an Fahrt auf. Die Stadt kündigte am Dienstag im Bezirk Wanne an, nach Abschluss der Kirmes verstärkt Kontrollen durchführen zu wollen. Betroffenen Bürgern reichte das nicht: Sie forderten weitergehende Maßnahmen und kritisierten die Verwaltung.

Wie berichtet, hatten Anwohner des Kirmesplatzes über Lärmbelästigungen beim Abbau der Cranger Kirmes sowie vor allem außerhalb der Kirmeszeit geklagt. Ruhestörungen durch Autorennen, Drohnen, Modellautos, Lkw-Fahrschulen sowie nächtliche Treffen auf dem Platz hatten Bürger unter anderem angeführt und das Thema über die Piraten auf die Tagesordnung des Bezirks setzen lassen.

„Die Kontrolle ist für die Polizei und uns eine Herausforderung“, erklärte Werner Friedhoff, Leiter des Fachbereichs Öffentliche Ordnung und Sport, in der Sitzung. Das gelte in Herne auch für andere Bereiche wie zum Beispiel Akademie Mont-Cenis oder Decathlon.

Die Stadt habe im vergangenen Jahr über eine zusätzliche Beschilderung das Befahren des Platzes eingeschränkt. Das Ergebnis bisher sei aber „nicht perfekt“. Ablehnend reagierte Friedhoff auf den Vorschlag, die Zufahrt zum Platz durch Baumstämme zu sperren - so wie es vor Jahren schon einmal praktiziert worden war. Dafür fehlten die finanziellen Mittel, sagte er.

Katz-und-Maus-Spiel mit der Polizei

„Das ist für uns sehr enttäuschend“, kritisierten Anwohner diese Aussage und auch die grundsätzliche Haltung der Stadt. Eine Bürgerin berichtete, dass ihre Anrufe bei der Polizei wirkungslos seien: Die Ruhestörer „spielen mit der Polizei Katz und Maus“.

Nächtliche Lärmbelästigungen beim Abbau der Cranger Kirmes beklagen Anwohner des Kirmesplatzes. Foto: Ralph Bodemer

Noch weniger Hoffnung machte die Stadt Bürgern in Sachen „Lärmbelästigung beim nächtlichen Abbau der Kirmes“. Das Zeitfenster sei hier und auch für die morgendlichen Reinigungsarbeiten während der Kirmes sehr schmal, so Friedhoff. Das wollten Anwohner und der Piraten-Bezirksverordnete Günter Nierstenhöfer nicht gelten lassen. Die Stadt müsse stärker auf Lkw-Fahrer einwirken, um die unzumutbaren Lärmbelästigungen zu reduzieren, so der Tenor. So sei es nicht akzeptabel, wenn Fahrer stundenlang den Motor laufen ließen und bei der Abfahrt laut hupten.

Während Frank Salzmann (SPD) Forderungen zur Lärmreduzierung während der Kirmes zurückwies („ich mache mir Sorgen um unsere schöne Kirmes“), sah Frank Droste (CDU) zumindest für die kirmesfreie Zeit Handlungsbedarf. Das Thema solle im Herbst erneut auf die Tagesordnung, sagte er. Fazit von Bezirksbürgermeister Ulrich Koch: „Der Druck aufs Ordnungsamt ist größer geworden.“

## **Fliegenplage: Bürger gehen auf die Barrikaden**

Anwohner machten im Bezirk Wanne ihrem Ärger Luft. Klemczak (SPD) kritisierte Stadt

Die Fliegenplage in Baukau-West und Crange bleibt Thema. Nach Einschätzung der Verwaltung hat sich die Situation durch einige Maßnahmen etwas entspannt, doch in der Sitzung der Bezirksvertretung Wanne ist die Stadt am Dienstagabend bei Anwohnern und Politikern erneut ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Außerdem kam die Frage auf, ob nicht neben der an der Hafestraße ansässigen Entsorgungsfirma Bötzel auch das Unternehmen Müntefering-Gockeln für die Fliegenplage mitverantwortlich ist.

Hat sich die Situation rund um die Hafestraße inzwischen entspannt? Die Stadt sagt ja, Anwohner bestreiten dies. Foto: Rainer Raffalski

Zahlreiche Anwohner machten in der Sitzung ihrem Herzen Luft. Seit mehreren Jahren litten sie unter der Situation, berichteten Betroffene. Ein zentraler Vorwurf: Die Stadt sei bereits mehrfach über die Fliegenplage informiert worden, habe aber erst reagiert, nachdem Bürger über die WAZ und Radio Herne öffentlich Alarm geschlagen hätten.

Auch die SPD-Stadtverordnete Birgit Klemczak kritisierte, dass die Stadt offenbar erst auf Druck der Medien und der politischen Gremien tätig geworden ist. Das sei „sehr befremdlich“, erklärte die Sozialdemokratin. Es müsse aber nicht nur über einen anderen Umgang mit Bürgerbeschwerden nachgedacht werden, sondern auch über andere Maßnahmen zur Lösung des akuten Fliegenproblems, so Klemczak. Der Linke-Politiker Detlef Nötzel - seine Tochter wohnt in Crange - schloss sich dieser Kritik an.

Von einer Verbesserung der Situation durch die eingeleiteten Maßnahmen - laut Stadt seien u.a. „Sprühintervalle“ bei Bötzel verändert worden - sei nicht viel zu spüren, erklärten Bürger. Anwohner und auch Wilfried Kohs (Grüne) äußerten den Verdacht, dass auch das an der Hafestraße ansässige Unternehmen Müntefering-Gockeln zur Fliegenplage beitrage.

Ein Eigentümer eines Hauses auf der Heerstraße verlieh in der Sitzung seiner Wut und Verzweiflung Ausdruck. „Es sind schon mehrere Leute wegen der Situation weggezogen. Wenn ich könnte, würde ich ebenfalls verkaufen“, sagte er.

SPD fordert einen Runden Tisch

Im Sommer könne er nicht mehr auf der Terrasse oder im Garten sitzen; der Wert seines Hauses sei rapide gesunken: „Das können wir nur noch verschenken.“ Der Stadt warf der Anwohner vor, in den vergangenen Jahren Erweiterungen des Betriebs von Müntefering-Gockeln zugestimmt zu haben.

„Wir können es nicht einfach so hinnehmen, wenn Menschen hier wegziehen“, sagte SPD-Bezirksfraktions-Chef Uwe Purwin. Er regte an, einen Runden Tisch mit Vertretern aus Stadt, Politik, Unternehmen und Bürgerschaft einzuberufen.

### **Kommentar: Nicht bürgerfreundlich**

Ist Herne bürgerfreundlich? Das muss jeder Bürger für sich entscheiden. Anwohner des Kirmesplatzes und die unter der Fliegenplage leidenden Bürger dürften die Frage mit Nein beantworten. Und das ist insbesondere in Baukau-West/Crange nachvollziehbar. Der SPD ist beizupflichten: Erst auf öffentlichen Druck ist Bewegung in die Angelegenheit gekommen.

Komplexer ist die Situation am Kirmesplatz. Hier bleibt die Verwaltung den Nachweis schuldig, dass sie alles getan hat und künftig tun will, um Anwohner beim Abbau und vor allem außerhalb der Kirmeszeiten vor Lärmbelästigungen zu schützen. Der Verweis auf die finanzielle Situation ist alles andere als überzeugend und darf auch nicht das letzte Wort sein. [loc]